Sonntag, den 12. Oktober 1924.

Einzelnummer: 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 64.

Erscheint 2mal wöchentlich: Mittwochs und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7gesp. Millimeterzeile 10 Groschen, im Text 40 Groschen. Stellen-Gesuche 50%, -Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Zamenhofa 17, III-16. Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5—6 Uhr. Telephon des Schriftleiters: 28-45.

Der Abonnementspreis für den Monat Oktober beträgt 1 Zloty 40 Groschen, wöchentlich 35 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. Amerika einen halben Dollar monatlich.

2. Jahrg.

Krisenstimmung in Deutschland.

Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund hat eine Scheidung der Geister in Deutschland herbeigeführt. Dem Drängen der demokratischen Elemente mußte die deutsche Reichsregierung nachgeben, umso mehr, da auch das Ausland auf die Gefahren aufmerksam machte, die Deutschland drohen, falls es weiter dem Völkerbundsgedanken feindlich gegenüberstehen sollte. Vom Völkerbundsrat, so wie er jetzt besteht, hat ja Deutschland wenig zu hoffen. Immerhin war es das klügste, was Deutschland in der gegenwärtigen Lage tun konnte, wenn es sich für den Eintritt in den Völkerbund entschied. Die Deutschnationalen, die seit den Reichstagswahlen darauf erpicht sind, auf die Geschicke Deutschlands im nationalen Sinne „rettend" einzuwirken, erklärten der Regierung wegen dieser Entscheidung den heftigsten Kampf, obwohl gerade ihre Bedingungen weitgehendste Berücksichtigung in der Umfrage fanden, die Außenminister Stresemann zwecks Sondierung an die einzelnen Staaten des Völkerbundrats versandt hat. Einige Antworten auf die Umfrage sind bereits eingelaufen. Frankreich hat beispielsweise nichts dagegen, wenn Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhält. Jedoch müsse Deutschland dem Völkerbund **vorbehaltlos** beitreten. Aehnlich lautet die englische Antwort. Der polnische Außenminister Skrzynski gab einem Mitarbeiter des „Temps" eine Erklärung ab, die sich vollkommen mit der französischen Antwort deckt. Nur machte er noch den Zusatz, daß, falls Deutschland einen ständigen Sitz erhalten sollte, auch Polen einen solchen anstreben würde, um das Gleichgewicht zu erhalten.

Die Antworten haben auf die rechtsstehenden Kreise ernüchternd gewirkt. Trotzdem arbeiten sie bewußt auf eine Regierungskrise hin, die gerade in diesem Augenblick schwerwiegende Folgen für das deutsche Volk nach sich ziehen könnte. Die Deutschnationalen streben nach der Macht. Es bleibt sich ihnen gleich, ob Deutschland darüber zugrunde geht. Sie wollen den Bürgerblock, eine Regierung, die sich auf die bürgerlichen Parteien stützt und in der sie als stärkste Partei schalten und walten können, wie es ihnen beliebt.

Man muß die Ideologie der Deutschnationalen verstehen, um die Gefahren zu erkennen, die Deutschland durch den Bürgerblock drohen. Nach der „Kreuzzeitung" wird mit dem Augenblick des Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung die Völkerbundserklärung „in den Schrank" gelegt werden, damit man sich „wichtigeren Dingen" zuwenden könne. Zu diesen „wichtigeren Dingen" gehört aber die Aenderung des Londoner Vertrages. Waren es aber nicht die Deutschnationalen, die die Annahme des Londoner Vertrages im Reichstage überhaupt erst ermöglichten? Jetzt, wo es gilt die im Vertrage enthaltenen Bedingungen durchzuführen, weisen sie die Verantwortung von sich. Der Geist der Feindschaft und des Mißtrauens müßte von neuem aufleben, wenn die nationalistischen Kreise zur Herrschaft gelangten. Je stärker und offener sie in Deutschland nach der Macht streben, um so weiter rückt die Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich in die Ferne, um so geringer werden die Aussichten, daß die in London angebahnte Verständigung im Geiste der Loyalität weiter ausgebaut wird.

Die Regierung Marx—Stresemann befindet sich in großen Schwierigkeiten. Die große Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland befindet, macht es Marx zur Pflicht, zwischen den Parteien zu lavieren, um dadurch die innere Unsicherheit sowie die partei-politischen Gegensätze nicht noch zu verschärfen. Marx schwebt eine „Volksgemeinschaft" vor, die von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen alle Parteien umfassen soll. Der Reichskanzler glaubt nun einen Ausweg gefunden zu haben, indem er ein Regierungsprogramm entworfen hat, auf das sich die Parteien, die für die Regierungsbildung in Frage kommen, einigen sollen. Die Richtlinien des Programms enthalten die selbstverständliche Voraussetzung für eine Koalition der Volksgemeinschaft: das grundsätzliche Bekenntnis zur **gegenwärtigen Staatsform** und zur Weimarer Verfassung sowie das Londoner Abkommen als maßgebende Grundlage für die Führung der äußeren Politik. Obwohl Marx die „Volksgemeinschaft" noch nicht aufgegeben hat, würde es ihm doch besser in den Kram passen, wenn die Deutschnationalen auf einen Teil ihrer Bedingungen verzichten und so den Bürgerblock **gegen** die Sozialdemokratie ermöglichen würden.

Als Herr Marx vor einiger Zeit mit den Parteiführern seine akademischen Betrachtungen über die „Volksgemeinschaft" begann, legten sich die Bürgerblöckler hinter den Busch und warteten auf ein kategorisches „Nein!" der Sozialdemokraten, um dann herauszuspringen und zu erklären: nun habe sich die Soziademokratie selbst ausgeschaltet, sie wolle keine Erweiterung nach links, also bleibe nur die Erweiterung nach rechts übrig. Als die Sozialdemokraten auf diesen Leim **nicht** krochen, gab es ungeheures Erstaunen und fürchterliche Wut. Dieses Verhalten der Sozialdemokraten war politische Klugheit. Trotzdem befindet sie sich in einer peinlichen Lage. Man darf nicht vergessen, daß die Deutschnationalen, so laut sie jetzt auch schreien, daß sie die Mitverantwortung für London nicht tragen wollen, so werden sie, lüstern nach Macht, im entscheidenden Augenblick wahrscheinlich doch wieder umfallen. Die Sozialdemokratie steht also vor der großen Frage, ob sie sich an einer Koalition beteiligen will und kann, der die Deutschnationalen angehören, die, wie ihre Presse verkündet, auf „trockenem Wege" das erreichen will, was der Kapp-Putsch nicht erreicht hat.

Macdonald hat den Kampf aufgenommen.

Das Parlament aufgelöst. — Neuwahlen am 29. Oktober.

Die Regierung Macdonald war sich von vornherein darüber einig, daß sie die beiden Mißtrauensanträge der Liberalen und Konservativen ablehnen würde. Der konservative Antrag war eine scharfe Mißtrauenskundgebung gegen die Regierung, der vorgeworfen wurde, die „Unparteilichkeit" der Justiz dadurch verletzt zu haben, daß sie in das schwebende Verfahren gegen den kommunistischen Journalisten Campbell zu dessen Gunsten eingriff. Die Liberalen dagegen forderten in ihrem Antrag nur die Einsetzung einer Kommission, die untersuchen sollte, inwieweit die Beschuldigungen berechtigt seien. Am Mittwoch fand im Unterhause in dieser Angelegenheit eine Debatte statt. Beide Anträge wurden gestellt. Der konservative Antrag wurde mit 359 gegen 198 Stimmen abgelehnt. Der liberale Antrag wurde dagegen mit 364 Stimmen gegen 198 Stimmen angenommen. Mit den 182 Vertretern der Arbeitspartei haben noch zwei Irländer, zwei Konservative und zwölf Liberale gestimmt. Den letzten Antrag begründete Asquit, der Führer der Liberalen. Er betonte, daß er und seine Partei darauf bestehen, daß eine Untersuchung durchgeführt werde. Er habe jedoch die Hoffnung, daß „der Ministerpräsident nicht vor einer Klärung der Lage die Tür zuschlagen werde." Bei dieser Erklärung schüttelte Macdonald sein Haupt und bemerkte, daß die Tür bereits **zugeschlagen** sei.

Nach der Abstimmung über den zweiten Antrag erklärte Macdonald, daß er den Kampf aufnehme und den König ersuchen werde, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

Nach Schluß der Sitzung begab sich Macdonald zum König, der das Dekret über die Auflösung des Parlaments unterzeichnete.

Im Oberhause beschäftigte man sich ebenfalls mit Macdonalds parlamentarischer Niederlage. Der König hielt eine Rede, worin er die Verdienste der Regierung Macdonald hervorhob. Der Zeitpunkt der Neuwahlen wurde auf den 29. Oktober festgesetzt.

Die Wahlvorbereitungen haben bereits begonnen. Die Arbeitspartei hat den Befehl herausgegeben, die Wahllisten in Ordnung zu bringen und Macdonald spendete, um nach außen hin zu demonstrieren, 100 Pfund Sterling für den Wahlfonds der Unabhängigen Arbeitspartei.

Die erste Arbeiterregierung Englands ist wegen — eines Kommunisten gestürzt worden. Natürlich ist es irrig, anzunehmen, daß Macdonald aus ganz besonderer Zuneigung zu den Kommunisten eine solch unversöhnliche Haltung eingenommen hat. Macdonald ist kein Revolutionär, er ist aber **Politiker**. Macdonald hat einen schweren Stand gehabt. Er hat laviert, hat Kompromisse geschlossen, aber plötzlich sagte er sich — bis hierher und nicht weiter! Seine Kompromisse haben ihn nie daran vergessen lassen, daß er den Kontakt mit der Arbeiterschaft, mit jener Partei, aus der er hervorgegangen ist, trotz allem nicht verlieren darf. Nun ist es zum Klappen gekommen.

Macdonald hat unstreitig große Erfolge erzielt, wenn auch der radikale Teil seiner Partei nicht immer mit der Führung der Innenpolitik einverstanden war. Die Wahlparolen: Befriedung der Welt, Ausbau der Beziehungen mit Rußland, Schutz der radikalen Presse, Bau von Arbeiterhäusern sowie Sozialisierung der Kohlenwerke dürften im Wahlkampf eine große Zugkraft für die Arbeitspartei besitzen. Das Tor, das zu einem Siege bei den kommenden Wahlen führen wird, ist also sperrangelweit auf.

Im Auslande hat der Sturz Macdonalds, obwohl er erwartet wurde, großen Eindruck hervorgerufen. Allgemein wird jedoch im Interesse der friedlichen Entwicklung Europas gehofft, daß Macdonald als Ministerpräsident zurückkehren wird.

D.

Die Auflösung des englischen Parlaments dürfte sicher nicht ohne Wirkung auf die politische Lage bleiben. Der neue Wahlsieg Macdonalds, der mit Sicherheit zu erwarten ist, dürfte auch die rechtsorientierten Kreise Deutschlands zur Besinnung bringen. Gelingt es Marx nicht, ein regierungsfähiges Kabinett, das sich **nicht** auf den Bürgerblock stützt, zu bilden, so bleibt ihn nichts weiter übrig, als dem Beispiele Macdonalds zu folgen und den **Reichstag aufzulösen**. An Stimmen, die die Auflösung des Reichstages fordern, fehlt es nicht. Das wäre auch die beste Lösung, um endlich aus der Krisenstimmung herauszukommen. Leider hat Deutschland keinen Macdonald!

Hans Mühlendorff, Berlin.

Skrzynski und die Chjena.

In den letzten Tagen haben die Rechtsparteien wiederum in verschiedenen Resolutionen und Parteiratsbeschlüssen Stellung gegen Skrzynski genommen. Der „Piast" ist in dieser Frage vorsichtiger, doch ist er nicht abgeneigt, für die Haut Skrzynskis die Verständigung mit der Chjena zu erkaufen.

Die Chjena aber setzt mit voller Energie gegen Skrzynski ein. Natürlich hat sie in ihrer Planlosigkeit nicht einmal einen Ersatzmann für Skrzynski. Ihr parteilicher Haß gegen Skrzynski geht soweit, daß sie ihn nur los werden will, ohne einen auch nur besseren Mann zu finden. Ueber den eventuellen Nachfolger befragt, antwortete ein Endek trocken: „Paderewski".

Diese Antwort hat natürlich bei den klarer Denkenden Widerstand hervorgerufen, da niemand daran denkt, dem zwar guten Klaviervirtuosen aber sehr schlechten Politiker Paderewski wieder die politische Geige in die Hand zu geben.

Gegen die deutschen Zeitungen, die die wenn auch geringen Erfolge Skrzynskis anerkennt, reiten die Chauvinisten starke Atacken. Unser Artikel „Chłop swoje, pop swoje" hat sowohl die Warschauer „Rzeczpospolita" wie den Lodzer „Rozwój" aus dem Häuschen gebracht. In dem letzigenannten Droschkenkutscherblatt spielt sich der Lodzer Magistratsschöffe Folkierski wiederum als Politiker auf und empört sich darüber, daß die D. A. P. und die „Volkszeitung" den pazifistischen Gedanken vertritt. Darüber hier zu streiten, wer recht hat, wir oder das Droschkenkutscherblatt, ist überflüssig. Wer eben verbohrter Chjenist ist, dem ist mit Vernunft nicht beizukommen.

Die Unsicherheit in den Grenzgebieten

Die Vollmachten der Wojewoden-Generale.

Die Bandenüberfälle häufen sich von Tag zu Tag. Es sind planmäßig durchgeführte Ueberfälle, denen die polnischen Siedlungen zum Opfer fallen. In Moszczenice Małe überfiel eine Bande, bestehend aus 30 Mann, den Gutshof eines gewissen Eysmont. Die Bande war mit Karabinern und Handgranaten bewaffnet. Auf das Herrenhaus wurde ein regelrechter Handgranatenangriff durchgeführt. Den Bewohnern gelang es jedoch zu entkommen. Nur eine Magd, die Widerstand leisten wollte, wurde ermordet. Es wurden über 12 000 Zloty sowie Pferde und 12 Kühe geraubt. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung eines gewissen Andrejczuk, welcher behauptete, daß die Bande von den Bolschewisten bewaffnet worden wäre. Andrejczuk wurde standrechtlich erschossen.

Die Generale-Wojewoden, die in den Grenzgebieten Ordnung schaffen sollen, haben weitgehende Vollmachten erhalten. Sie dürfen beispielweise über gewisse Militärabteilungen verfügen, ohne die besondere Genehmigung des Korpskommandeurs einholen zu müssen.

Die polnische Ausstellung in Konstantinopel.

An der polnischen Ausstellung in Konstantinopel haben 152 polnische Firmen teilgenommen, und zwar 65 Firmen der Metall- und Maschinenbauindustrie und je 17 Aussteller der Textil- und chemischen Industrie. Der Bergbau war mit 12 Firmen vertreten, die Nahrungsmittelindustrie und die Landwirtschaft zählten 14 Firmen. Ueber den Erfolg, den diese Ausstellung erzielt hat, ist nichts in Erfahrung zu bringen. Unsre Presse, die doch sonst Minimalerfolge zu Riesenerfolgen aufzubauschen versteht, schweigt sich aus. Man weiß nur von Bestellungen zu berichten, die die Maschinenfabriken erhalten haben „sollen".

Man muß sich nun fragen, ob die Höhe der Summe, auf die die Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen lauten, in irgend einem Verhältnis zu den Unkosten steht. Es ist ja ganz schön und gut, wenn man in der Türkei mit seinen Erzeugnissen glänzen wollte. Besser wäre es jedoch gewesen, wenn man das in Konstantinopel rausgeschmissene Geld in Polen für soziale Zwecke bezw. zur pünktlichen Entrichtung der Steuern verwendet hätte. Solange unsre Industrie nicht auf die hohen Produktionsgewinne verzichten will und wir teurer als das Ausland sind, bleibt der polnisch-türkische Handelsvertrag eine Schimäre.

Generalstreik als Mittel gegen den Krieg.

Das ist die Meinung eines Generals.

In Berlin tagt seit einigen Tagen der Weltfriedenskongreß. An dem Kongresse nehmen hervorragende Persönlichkeiten der Welt, u. a. auch eine Anzahl höherer Militärs teil. Als Vertreter Frankreichs sprach General Verraux, Paris. Er erklärte, es sei keineswegs paradox, daß **ein General gegen den Krieg** spreche, denn gerade ein General kenne die Schrecken und das Elend eines Krieges am genauesten aus Erfahrung. Ein Krieg verursache ungeheure moralische, seelische und materielle Schäden, und der Kriegs**ruhm** sei höchst **zweifelhaft**. Der Krieg werde in Zukunft noch grauenhafter werden. Die Friedensfreunde müßten sich mit dem **Proletariat** vereinigen und gegebenenfalls zur Verhütung eines Kriegsausbruches auch einen **Generalstreik** unterstützen. Auch die Generale dürften vor einem Streik nicht zurückschrecken.

Der deutsche General von **Schoenaich** unterstrich die Ausführungen seines französischen Kollegen und erklärte die alten Offiziere, die nicht den Mut hätten, auf Grund der Entwicklung **umzulernen**, für **Narren** oder **Feiglinge**. Der radikalen militärischen Abrüstung müsse nach dem Wort Macdonalds die Abrüstung der Köpfe vorangehen. Der Engländer **Gillet** vertrat den Standpunkt einer radikalen Kriegsdienstverweigerung. Kurt Hiller' bezeichnete die allgemeine Wehrpflicht als die schmachvollste aller **Sklavereien**. An der Diskussion nahmen Vertreter fast aller europäischer Länder sowie Amerikas teil.

Die angenommenen Entschließungen richten sich gegen den Krieg in China, gegen die allgemeine Wehrpflicht sowie gegen das Erziehungssystem der Jugend. Zwei weitere Entschließungen fordern den Schutz der völkischen Minderheiten sowie die Amnestie für politische Gefangene. Auf die schwierige Lage der deutschen Minderheiten in Polen wurde besonders hingewiesen.

Anerkennung Rußlands durch Frankreich?

Die beratende Kommission für russische Angelegenheiten setzt ihren Meinungsaustausch weiter fort. Soviel steht bereits fest, daß die Kommission, dem „Matin" zufolge, der Regierung die **Anerkennung** Sowjetrußlands vorschlagen wird. Die Regierung und die Kommission beabsichtigen nicht, an die Anerkennung Sowjetrußlands wirtschaftliche oder finanzielle Bedingungen zu knüpfen. Die französische Regierung wird darum bitten, den Emigranten, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die Rückkehr nach Rußland zu gestatten. Wahrscheinlich werden die Mächte der Kleinen Entente sich dieser Bitte Frankreichs anschließen.

Vom Lodzer Stadtparlament.

Wahl der Kommission zur Festsetzung der Umsatzsteuer. Unterstützung für die arbeitslosen geistigen Arbeiter.

In der Donnerstagsitzung der Lodzer Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl von 12 Mitgliedern und 12 Vertretern in die Schätzungskommission zur Bemessung der Umsatzsteuer vorgenommen. Seitens der D. P. A. wurden in diese Kommission die Herren Adolf Speidel und Georg Lombard entsandt.

Die zweite Wahl betraf die Stadtratkommission zur Beaufsichtigung des Greisenheims. Als einziger Deutscher und Evangelischer wurde Stadtv. Reinhold **Klim** (D. A. P.) in diese 12-köpfige Kommission gewählt.

In das Kanalisationskomitee, das aus 5 Stadtverordneten und 3 Bürgern besteht, wurde Stv. **Rapalski** (P. P. S.) als einziger Vertreter der Opposition mit den Stimmen seiner eigenen Fraktion und denen der D. A. P. gewählt.

Hierauf wurde beschlossen, ein Nachtasyl mit einem Kostenaufwande von 25 000 Zloty zu erbauen. Der Magistrat schlug das Grundstück an der Przendzalnianastraße Nr. 64 vor. Ein Antrag bezeichnete dieses Grundstück als unpassend und forderte die Festsetzung eines anderen Ortes. Der Antrag wurde angenommen.

Ueber die Frage der Erteilung eines Darlehens von 50 000 Zloty an die Zwischenverbandskommission der Angestelltenverbände zur Unterstützung der in dieser Kommission angemeldeten 600 unterstützungsbedürftigen Angestelltenfamilien entstand eine lebhafte Debatte. Die „Chjena" suchte hierbei auf Stimmenfang auszugehen, indem sie diesen Antrag und das Einverständnis des Magistrats zur Erteilung der Summe als ihr Werk bezeichnete. Die N. P. R. protestierte dagegen und bewies, daß ein diesbezüglicher Magistratsantrag gerade von der „Chjena" abgelehnt wurde. Stv. **Graß** (D. A. P.) demaskierte das Doppelspiel der „Chjena", indem er derselben in Erinnerung brachte, daß es gerade die Chjenisten im Sejm gewesen sind, durch deren Abstimmung die Angestellten nicht in das Arbeitslosenfürsorgegesetz einbezogen wurden. Redner bezeichnete den Betrag von 50 000 Zloty als ungenügend und beantragte 150 000 Zloty für diesen Zweck zu bestimmen.

In der Abstimmung — für den Antrag Graß stimmte die gesamte Opposition — wurde der Antrag Graß verworfen und der der Kommission angenommen. Die Gelder werden nach der Bestätigung des Beschlusses durch das Wojewodschaftsamt an die Zwischenverbandskommission ausgezahlt.

Die Einzeldebatten über die Dienstpragmatik für die städtischen Beamten wurden bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Zum Schluß wurde eine Verordnung angenommen, die das Speien auf Bürgersteige und Fußböden an öffentlichen Stellen bei Strafandrohung verbietet.

Lokales.

Von der Krankenkasse.

In der letzten Sitzung der Verwaltung referierte Dir. Szuster das Budget der Kasse für Oktober. An Einnahmen sieht dasselbe 860 000, an Ausgaben 838 000 Zloty vor. Das Budget wurde angenommen, wobei die N.P.R.-Männer, in ihrer Opposition verharrend, an der Abstimmung nicht teilnahmen. Ebenso haben auch die Industriellen nicht für das Budget gestimmt.

Der Chefarzt Dr. Kluszyński referierte hierauf über die Heilpolitik der Kasse für die Jetztzeit und die Zukunft und führte dabei interessante Daten aus der Lodzer Krankenbewegung an. Das Referat, auf das wir noch zurückkommen werden, wurde den Kommissionen zur Durchberatung übergeben.

Dir. Szuster beantragte hierauf eine einmalige Zählung der Mitglieder der Kasse, da die Karthotek nicht entsprechend geführt wurde. Die Industriellen sollen aufgefordert werden, einmal im Jahre Listen über die bei ihnen beschäftigten Krankenkassenmitglieder einzusenden.

Dir. Szuster beantragte hierauf die sofortige Einbeziehung der Lehrer an den Mittelschulen in die Zahl der Versicherten, da dies bisher versäumt wurde. Die Verwaltung setzte für die Anmeldung einen Termin bis zum 15. Oktober l. J. fest.

Ein Teil der Industriellen, die ihre Betriebe geschlossen und ihre Arbeiter aus der Kasse nicht ausgemeldet haben, weigern sich, die Versicherungsbeiträge zu zahlen und bieten der Kasse nur die Rückzahlung der Kosten an, die die Kasse für diese Versicherten in der letzten Zeit hatte. Es wurde beschlossen, entsprechend dem Gesetz die vollen der Kasse zustehenden Summen zu fordern.

Die Pachtung eines Sanatoriums für tuberkulös Kranke wurde der Wirtschaftskommission übertragen.

Der Magistrat wandte sich an die Kasse mit der Forderung, ihm die Kosten für die Unterbringung kranker Kassenmitglieder in den Isolierungsbaracken zurückzuzahlen. Ebenso fordert der Magistrat Rückzahlung der Kosten für

Kinder der Krankenkassenmitglieder, die er zur Erholung in die Kolonien geschickt hatte. Beide Forderungen wurden abgelehnt.

Die bisherigen vorläufigen drei Kommissionen — die ärztliche, die finanz-wirtschaftliche und die administrativ-rechtliche — wurden in ständige Kommissionen umgewandelt.

Zum Schluß wurde beschlossen, Herrn Dir. Szuster zum Kongreß der Krankenkassen in Krakau zu entsenden. Der Kongreß wird sich mit der Novelle zum Krankenkassengesetz befassen und einen allgemeinen Kongreß der Vertreter aller Kassen einberufen, um zu der Novelle des Ministerrats Stellung zu nehmen.

Die Arbeitslosenunterstützungen. Nachdem das Arbeitslosenfürsorgegesetz in den amtlichen Blättern abgedruckt worden und dadurch in Kraft getreten ist, fand am Mittwoch die erste Sitzung des Komitees zur Verwaltung des Unterstützungsfonds statt. Vorsitzender Ing. Kostecki erklärte, daß die Unterstützungsaktion vorläufig die Städte Lodz, Pabianice, Zgierz, Tomaschow und Zdunska-Wola umfaßt und daß die übrigen Städte der Wojewodschaft in nächster Zeit in den Tätigkeitsbereich des Komitees einbezogen werden. Das Budget der Kommission für Oktober wurde auf 651 000 Zloty festgesetzt. Mit der Auszahlung wird die Kommission in den nächsten Tagen beginnen. Der Sekretär des Klassenverbandes, Latkowski, berührte darauf die bisherige Auszahlung der Unterstützungen durch den Magistrat, der in geradezu sträflicher Nachlässigkeit die Arbeitslosen hungern läßt und ihnen die ihnen zustehenden Unterstützungen nicht auszahlt. Es wurde beschlossen, die Auszahlung der Unterstützungen fortab durch die Kommission zur Verwaltung des Arbeitslosenfonds vornehmen zu lassen.

Lohnforderungen. In der letzten Delegiertenversammlung des Klassenverbandes referierte Stv. Kałużynski über die Teuerung der Lebensmittel und stellte fest, daß dieselbe für die letzte Zeit um mindestens 15 Prozent gestiegen sei. Da die Industriellen aber den Lohnausgleich nach dem Teueringsindex nicht mehr vornehmen, wurde beschlossen, mit Lohnforderungen in Höhe von 15 Prozent an den Verband der Industriellen heranzutreten. Der Termin für die Antwort wurde den Industriellen auf Mittwoch, den 15. Oktober festgesetzt. Wie verlautet, wollen die Industriellen auf diese Forderungen gar nicht antworten und in keinerlei Verhandlungen eintreten. Der Zentralverband der Polnischen Industrie hatte dieser Tage eine Konferenz, in der er sich gegen die Lohnerhöhungen nach den Indexziffern, gegen die 46-stündige Arbeitswoche, gegen Urlaube, soziale Versicherungen, Feiertage, für Akkordarbeit, für Auflösung der Teuerungskommissionen und gegen die „anormalen" Krankenkassenbeiträge ausgesprochen hat.

Der Lohnkampf scheint also von neuem zu beginnen.

Reduzierung der Beamtengehälter im Magistrat. Am Montag hat das Präsidium des Magistrats die Vertreter der vier Verbände der Magistratsbeamten zu einer Konferenz geladen, in der ihnen mitgeteilt wurde, daß der Magistrat auf Weisung der Regierungsbehörden die Gehälter der Beamten reduzieren müsse. Die Verbandsvertreter erklärten, daß sie damit keinesfalls einverstanden sein werden und wiesen darauf hin, daß z. B. in Posen und Wloclawek die Kommunalbeamten höhere Löhne als in Lodz beziehen. Sie erklärten, bis zum 13 Oktober eine endgültige Antwort zu erteilen.

23 000 Eisenbahner sollen entlassen werden. Bis Ende dieses Jahres sollen 23 000 Eisenbahner, sowohl etatsmäßig angestellte als auch gegen Tagelohn beschäftigte, sowie Saisonangestellte entlassen werden. Von der Reduktion sollen insbesondere die Eisenbahner Kongreßpolens und des ehemaligen preußischen Teilgebietes betroffen werden. Die von der Reduktion bedrohten Angestellten haben sich an ihre Berufsverbände zwecks Intervention gewandt. Der polnische Eisenbahnerberufsverband wird in dieser Woche eine Konferenz einberufen, welche die Besprechung dieser Angelegenheit zum Gegenstande hat.

In Sachen der Umsatzsteuer. Die Finanzkammer macht bekannt, daß diejenigen, die keinen Einspruch gegen ihre Einschätzung erhoben haben, die volle Steuersumme bis zum 15. Oktober l. J. einzuzahlen haben. Diejenigen, die Einspruch erhoben haben, dieser jedoch abgewiesen wurde, müssen die Summen bis zum 25. Oktober einzahlen. Steuerzahler, denen die Steuer von der Sachverständigenkommission ermäßigt wurde, müssen den ermäßigten Betrag bis zum 25. Oktober einzahlen.

Die Stärke der polnischen Sozialdemokratie. Einem Bericht des Parteisekretariats der Polnischen Sozialdemokratischen Partei (P. P. S) ist zu entnehmen, daß die Partei am 1. Juli d. J. 572 Lokalorganisationen mit 49 500 Mitgliedern zählte. Sie verfügt über vier Tageblätter, sechs Wochenblätter, eine Monatschrift und eine monatliche Zeitschrift der Jugendlichen.

Die Lodzer kommunistische Organisation aufgelöst. Das Organ der kommunistischen Partei „Czerwony sztandar" meldet, daß die Lodzer kommunistische Organisation aufgelöst wurde, weil in ihr eine Reihe von Provokateuren, die das Blatt mit Namen nennt, erkannt wurden.

An die Straßenbahner. Die Verbände der Straßenbahner kämpfen gegenwärtig um die Aufbesserung ihrer Lage durch die Anwendung eines italienischen Streiks, wonach nur die vorgeschriebene Zahl der Passagiere in die Waggons gelassen wird. Dies führt sehr oft zu unliebsamen Streitigkeiten zwischen dem Personal und dem Publikum. Obwohl wir die Rechtmäßigkeit der Forderungen der Straßenbahner anerkennen, müssen wir doch vor diesem Streik in seiner Art warnen, da er einzig und allein dazu beiträgt, das Verhältnis des Publikums zu den Streikenden zu verschärfen, während die Verwaltung, die dadurch getroffen werden soll, lachend beiseite steht. Wir empfehlen daher den Verbänden die Umstellung ihrer Streiktaktik.

Bau der Kleinbahn Lodz—Tomaschow. Die Baukommission beim Eisenbahnministerium hat die Pläne für den Bau der Kleinbahn Lodz—Tomaschow angenommen. Sollten die Pläne noch in diesem Jahre vom Ministerrat bestätigt werden, so dürfte im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.

Silberhochzeit. Der Stuhlmeister Oskar Rückert und seine Ehefrau Natalie geb. Dittbrenner feiern am Dienstag, den 14. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es ihnen vergönnt sein, auch das Fest im goldenen Kranze zu begehen.

Die Blaublütigen in Polen. Ganz wie in anderen Ländern, sind auch bei uns die Blaublütigen bestrebt, eine abgeschlossene Kaste zu bilden, weil sie sich eben mehr als andere Sterbliche dünken. In Warschau wollten einige Offiziere dem dortigen Rennverein beitreten. Ihre Aufnahme wurde aber abgelehnt mit der Begründung, daß sie nicht dem Adelsstande angehörten. Wie konnten aber auch diese bürgerlichen Herren es wagen, einem solchen vornehmen Verein beizutreten. Dort haben nur die Herren von und zu Zutritt.

Eine neue Organisation. Die Prostituierten der Stadt Lodz haben sich organisiert und vor einigen Tagen ihre erste Versammlung abgehalten. In dieser Versammlung wurde nach einer längeren, recht stürmischen Debatte nachstehende Entschließung angenommen: „Wir protestieren auf das schärfste gegen den Ausdruck „Prostituierte", der für uns eine Beleidigung ist, sowie die Unterstellungen in der hiesigen Presse, die unsren guten Namen in den Kot zerren. Gleichzeitig brandmarken wir unsere Berufskolleginnen, die sich zu Diebstählen hinreißen lassen." Nach der Versammlung begab sich eine Delegation zu den Sittenbehörden, um dort ihre Forderungen vorzubringen. Auch ein Zeichen der Zeit!

Deutsches Theater.

„Aimée", Schauspiel in 3 Akten von Paul Geraldy.

Aimée ist das Problem Weib. Geraldy faßt es von einer Seite an, die die Höhen und Tiefen der weiblichen Seele offenbart. Aimée ist das schwache und doch kämpfende, das gefallene und doch emporsteigende Weib. Zwischen zwei Männer gestellt, von denen sie jeder auf seine Art liebt, leidet sie ein Martyrium. Auf der einen Seite die ausgeglichene, mehr innerliche Liebe des Mannes „du bist ich und ich bin du" und auf der anderen Seite die sinnliche Liebe des Freundes. Der Freund ist wie ein Dieb in der Nacht. Er schleicht sich in die glückliche Zurückgezogenheit des Weibes und raubt ihr das Köstlichste, was ein gereiftes Weib besitzt — die innere Ruhe. Aimée wird hin und her geschleudert, bis der Sinnenrausch der großen Welt, das dämonische Werben des Freundes sie aus den Händen des Gatten gleiten läßt. Und doch ist's nicht Glück, was sie empfindet! Bereits der erste Gedanke, das eigene Haus verlassen zu müssen, mischt einen bittren Tropfen in den rauschenden Becher der trunkenen Liebe. Aufsteigende Erinnerung an das Sterben des Buben, die unbändige Angst, die Aufgewühltheit der Sinne lassen sie in ihrer höchsten Not den Gatten rufen. Geläutert findet sie den Weg zurück.

Die deutsche Uebersetzung von Berta Zuckerkandl hat dem Stück keinesfalls Abbruch getan. Das etwas heikle Unterfangen, nur drei handelnde Personen auftreten zu lassen, ist Geraldy geglückt. Der erste Akt läßt wohl hie und da noch eine Ermüdung des Publikums aufkommen, nicht aber der zweite. Hier steigert sich die Handlung. Sie ballt sich zu dem gewaltigen Konflikt zusammen, in dem Aimées Seele zerreißt. Auch der dritte Akt hält die Spannung.

Aimée ist ein Stück, das zur Entfaltung Erika van Draaz's Darstellungsgabe in psychologisch-dekadenten Rollen wie geschaffen scheint. Ihr Spiel war mehr als eine angenehme Ueberraschung. Van Draaz schuf Momente von überzeugender Gestaltungskraft. Die Szene im zweiten Akt, wo sich das Geständnis ihrer Liebe von den Lippen ringt, war von starker Wirkung. Friedrich Links als Challange versagte gerade im zweiten Akt. Die bedingungslose Hingabe des Weibes hätte ihn mehr ergreifen müssen. Er war zu steif und vielleicht auch etwas unbeholfen und gemacht. Seine schnelle Sprechweise ist für die Rolle des Challange gerade nicht sehr geeignet. Max Rosen als Henry begann erst im zweiten Akt mehr aus sich herauszugehen und im dritten Akt zu gefallen. Ob es da schon nicht reichlich spät war?

Die Dekoration war geschmackvoll.

Spielleitung: Dir. Dr. Lohan. —az.

Vom Deutschen Theater.

Uns wird geschrieben: Sonntag, den 12. Oktober, um 4 Uhr nachmittags, findet die letzte Aufführung von Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" zu volkstümlichen Preisen statt.

Abends um 8^{15} Uhr wird der mit so großem Beifall aufgenommene Schwank von Arnold und Bach: „Der keusche Lebemann" wiederholt.

In nächster Zeit wird die Direktion mit neuen Inszenierungen von „Medea" und „Hedda Gabler" herauskommen. Aus den Komödien wurde für die nächste Donnerstagspremiere „Frau Lohengrin" gewählt. Ueber diese ausgezeichnete Komödie werden wir noch näher berichten.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Fahnenweihe. Heute feiert die hiesige Schuhmachermeisterinnung ihre Fahnenweihe. Die Satzungen der Innung wurden am 26. Februar 1818 vom damaligen Innenminister Mostowski bestätigt. Die Gründung erfolgte am 5 März 1818. Das Amt des Innungsältesten hat Herr Chachulski, das des Nebenältesten Herr Emil Göhlitz inne. Die Innung zählt 9 Meister — 5 Deutsche und 4 Polen — und 12 Untermeister. Interessant ist, daß bei der Gründung nur der Meister als Aeltester gewählt werden konnte, der mindestens 6 Jahre als Meister tätig war. Ihm wurde im Charakter eines Aufsichtsrats seitens der Behörde ein „komisarz municypalny" zugeteilt. Die Anschaffung der Fahne ist der energischen Tätigkeit der gegenwärtigen Aeltesten zu verdanken. Paten sind Frau Chachulska und Herr Göhlitz. Fähnriche die Herren: Wojtas, Mantaj und Ząbrzyński.

Posen. „Die Liga zum Schutze des Staates", die von einem „Rozwój"-Mann, mit Namen Sekretarczyk angeführt wurde und sich zur Aufgabe gestellt hat, alle nach Posen kommenden Juden zu verhauen, hat gegenwärtig die Angriffstaktik geändert. Die „Vaterlandsverteidiger" speien den Juden nunmehr nur ins Gesicht — und warten die Reaktion des Angespieenen ab. Nimmt er den warmen, nicht gerade appetitlichen Regen ruhig entgegen, so kann er weitergehen. Fällt es ihm aber ein, den „Helden" weißzumachen, daß sein Gesicht kein Spucknapf ist, so wird er mit Gummiknüppeln verbläut. Die Polizei aber sieht diesen „Krieg" nicht.

Tarnow. Ungültigkeitserklärung der Wahlen. Die Wahlen in die Krankenkasse, die eine sozialistische Mehrheit ergeben haben, wurden auf Betreiben der Chjenisten und Juden ungültig erklärt. Als Grund wurden Formalitätsfehler angegeben. Wie immer!

Sport.

In Wien sind nachstehende Wettspiele ausgetragen worden, deren Ergebnisse auch für die Lodzer Sportwelt von Interesse sind, da die Fußballmannschaften für uns keine Fremden sind.

Simmering — Rapid 5:4
Amateure — Vienna 2:1
Wacker — Sportklub 1:1

Von der Deutschen Arbeitspartei.

Der Diskussionsabend, der für kommenden Montag angesetzt war, findet unvorhergesehener Gründe wegen nicht statt.

Offizielle Kursnotierungen.

Devisen	3. Oktober	10. Oktober
	in Zloty	
Engl. Pfd.	23,25	23,27
Dollar	5,18	5,18
Schw. Frank.	99,45	99,55
Franz. Frank	27,67	27,02
Belg. Frank	25,30	24,85
Goldbons	—.86	—,89

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Heute große Premiere! Das genialste Filmwerk der Welt! Erzeugnis der Filmfabrik „Law Metro Pictures Corpor New-York".

„Die vier Reiter der Apokalypse"

Monumentales Drama in 2 Serien — 12 Akten — gleichzeitig vorgeführt — nach dem Roman von **Vicente Blasco Ibaneca.** Regie des genialen **Rex Ingram.** In den Hauptrollen: die schönste Filmdiva **Alice Terry** und der schönste Filmschauspieler **Rudolf Valentino.** Die Handlung spielt in Buenos-Aires, in Paris, in Villeblanche an der Marne und auf dem Schlachtfelde bei Ypres während des Weltkrieges.

Verstärktes Orchester unter Leitung des Herrn **M. Chwat.**

CASINO heute und an den nächsten Tagen

Der erste Film der großen Serie der „Exclusiv-Films" 1924-25

„Die Gezeichnete"

Salondrama in 10 Akten. In der Hauptrolle 334

POLA NEGRI

Die Gezeichnete zeigt die Tragödie einer Frau, die das Opfer der stärksten Leidenschaft unter der Sonne wurde — des Hazards. Sie verspielt im Roulette die Ehre des Weibes ...

Die Gezeichnete ist eine gewaltige Symphonie der bis zum Wahnwitz gesteigerten Sinne, die das Weib, das sich zum Leben und seinen Freuden reißt, ausgleiten läßt ...

Die Gezeichnete ist das Opfer eines internationalen Abenteurers, der in seinen Mitteln nicht wählerisch ist, um das herrliche, aber schwache Weib zu besitzen, das zu jeder Wahnsinnstat fähig ist, die ihr ein Leben im Reichtum und Luxus gestattet.

Beginn der Vorstellungen 5 Uhr nachm. Sonnabend und Sonntag 3 Uhr nachm. — **Die Musik,** die vom Symphonieorchester unt. Leitung d. Herrn Dir. Leon Kantor ausgeführt wird, ist dem Bilde streng angepaßt.

Christliche Gewerkschaft.

Am Sonntag, d. 19. Oktober d. J., begeht die Christliche Gewerkschaft im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer 243, das Fest ihrer

Fahnenweihe

zu der alle Mitglieder, deren Angehörige sowie alle Verbände, Vereine und Gönner der Christlichen Gewerkschaft herzlich eingeladen werden.

1. 8 Uhr morgens: Versammlung der Teilnehmer im Lokale an der Petrikauer Straße 283.
2. 9 Uhr morgens: Abmarsch nach der Stanislaus-Kostka- und Johannis-Kirche.
3. Rückkehr des Zuges aus den Kirchen zum Lokale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243. Photographische Aufnahme der Teilnehmer.
4. Spielen der National-Hymne und Auflösung des Zuges.
5. Gemeinsames Mittagessen.
6. 4 Uhr nachmittags: Vergnügen im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins mit humoristischen Vorträgen. Das Streich-Orchester des Musikvereins „Stella" unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters, Herrn Reinhold Tölg, wird zum Tanze aufspielen.

334 *Die Verwaltung.*

Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Sonnabend, den 18. Oktober d. J., 8 Uhr abends, begeht unser Verein im Saale der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Konstantinerstraße 4, sein

18. Stiftungsfest.

Im Programm: Solo-Gesang und humoristische Vorträge sowie Aufführung des Singspiels *„Das Rosel vom Schwarzwald".* Nach Programm bis früh *Tanz.* Die Musik liefert das Orchester des Musikvereins „Stella" unter Leitung des Kapellmeisters L. Tölg.

Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Spendet Bücher für Eure Bibliothek!

Die Zahl der Parteimitglieder vergrößert sich von Tag zu Tag. Der Bücherbestand der Bibliothek muß demnach auch vergrößert werden. Gute Bücher sind aber teuer.

Wir sind nur auf freiwillige Geldspenden angewiesen, die in dieser Zeit sehr spärlich einfließen. **Spendet also Bücher!** Es gibt in jedem Hause Bücher, die schon oft gelesen wurden und jetzt nutzlos daliegen.

Spendet sie Eurer Bibliothek, schafft Euren Genossen Freude und gebt ihnen die Möglichkeit, ihr Wissen zu erweitern.

Wissen ist Macht!

Spenden werden in der Zamenhofa 17, täglich entgegengenommen.

Der Bibliothek-Vorstand der D. A. P.

Die Sportsektion der Jugend-Abteilung der D. A. P.

veranstaltet Sonnabend, den 11. Oktober d. J., um 8 Uhr abends, ein

Tanzvergnügen

mit humoristischen Vorträgen

im Saale des Turnvereins „Aurora", Kopernika 64. Freunde und Gönner der Partei werden dazu herzlich eingeladen.

330 Die Sportsektion.

Stehspiegel (Trumeaux)

gegen Ratenzahlungen zu haben in der **Spiegelfabrik,** Lodz, Juliusstr. 20.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańska 109

empfiehlt ab Lager: **Toiletten-, Wand-** und **Stehspiegel** (Trumeaus) vom kleinsten bis zum größten Format; übernimmt zur sorgfältigen Ausführung aller Art Bestellungen.

Solide Arbeit. — Mäßige Preise.

Verlangen Sie überall

die führende Marke

E. W. I. G.-Tee

Nr. 17 u. Nr. 24.

Klaviere und Flügel

nur ausländische Fabrikate

empfiehlt an Wiederverkäufer wie auch Private

H. Finster & O. Küchler

Lodz, Zakątnastrasse Nr. 79.



Trauringe

in großer Auswahl, Bijouterie, Tischbestecke in Silber u. plattiert, goldene und silberne Uhren modernst. Fassons, sowie Salon-, Zimmer- und Küchen-

Uhren.

Alle Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

JAN CHMIEL NAWROT 4.

Sie kaufen gut und billig

Ihre Herbst- u. Wintergarderoben gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

„WYGODA" Petrikauer 238

Damen- und Herren-Garderoben sowie Manufakturwaren in größter Auswahl.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen besitzen wir nicht). 202

Das am besten orientierte politische Organ der Deutschen Polens ist die

Lodzer Volkszeitung

Daher sollte sie von allen werktätigen Deutschen gelesen werden.

Abonnementspreis: monatlich 1 Zloty 40 Gr. Geschäftsstelle Zamenhofstraße 17, III.

Schuhwaren

kaufen Sie billig bei

R. Stoklos, Lodz,

281 Wólczańska 161.

Intelligenter junger Mann sucht für drei Tage in der Woche schön möbliertes

Zimmer

gegen gute Bezahlung.

Off. an die Exp. dss. Bl. unter P. A.

Inserate

haben in der „Lodzer Volkszeitung" Erfolg!